

Erfahrungsbericht von Tabea Hahn **Erzieherin - praxisintegrierte, vergütete Ausbildung (PivA)**

Nachdem ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Kindertagesstätte absolviert hatte und hervorragender Weise stets positive Rückmeldungen von den Erziehungsberechtigten und meinen Kolleginnen und Kollegen bekam, bestärkte mir dieser Zuspruch nur noch meine Entscheidung eine Ausbildung in diesem Bereich zu starten.

Besonders attraktiv an der praxisintegrierten, vergüteten Ausbildung war für mich der Aspekt, dass das theoretische Wissen aus der Berufsschule in der Praxis direkt angewendet, umgesetzt und vertieft werden kann. Hinzu kam noch, dass diese Ausbildungsform, im Gegensatz zur der rein schulischen Erzieherausbildung, vergütet wird.

Nachdem ich das Auswahlverfahren im Rahmen eines Vorstellungsgespräches bei der Stadt Fulda erfolgreich durchlaufen hatte, bekam ich mit der Zusage für die Ausbildungsstelle, meine zukünftige Kindertagesstätte mitgeteilt. Bevor die Ausbildung startete, setzte ich mich mit meiner zukünftigen Arbeitsstelle und dessen Kitaleitung telefonisch in Verbindung, um einen Hospitationstag zu vereinbaren. So war es mir möglich einen ersten Eindruck über die Kindertagesstätte zu gewinnen. Außerdem lernte ich an diesem Tag bereits meine fortan künftigen Kolleginnen und Kollegen, meine Anleiterin und die Gruppe kennen, in der ich später tätig sein sollte. Das gab mir vorab einen groben Überblick und erleichterte mir den Start für meine Ausbildungszeit.

Die Ausbildungszeit beträgt insgesamt drei Jahre. Für den theoretischen Teil, besuchte ich in dieser Zeit die Konrad-Zuse-Schule in Hünfeld. Die Schultage sahen folgendermaßen aus – in den ersten beiden Ausbildungsjahren drei Tage die Woche, im letzten Jahr zwei bzw. nach den Prüfungen einen Tag pro Woche. Der theoretische Teil bestand aus den Aufgabenfeldern 1 bis 6, den Fächern Mentoring und Vertiefung, sowie den allgemeinbildenden Fächern Deutsch, Englisch und Religion. Einige schulische Aufträge bezogen sich auf die Arbeit und Umsetzung in der Praxis, wodurch wiederum Austausch und Reflexion im schulischen Kontext stattfanden. Zusätzlich gab es immer wieder intensive Phasen, in denen wir keine Berufsschule hatten und somit praktische Erfahrungen in der Kita über einen längeren Zeitraum sammeln und vertiefen konnten.

Im praktischen Teil meiner Ausbildung lernte ich den Kitaalltag kennen, begleitete und unterstützte die Kinder in ihrer Entwicklung. Weiterhin übernahm ich zunehmend mehr Aufgaben und wurde in das Team integriert.

In meiner Ausbildungszeit gab es auch immer wieder zusätzliche Aktivitäten, an denen wir Auszubildenden mitwirken und daran teilnehmen durften, wie zum Beispiel die Azubiausflüge, Weihnachtsfeiern, Challenge-Lauf, Hoffest, Fuldamarathon, Bewegungsscheck oder den jährlichen Betriebsausflug. Zusätzlich besteht die Möglichkeit sich in der Jugend- und Ausbildungsvertretung zu engagieren und so die Interessen, Rechte und Bedürfnisse aller Auszubildenden und Studierenden zu vertreten.

Nun stehe ich am Ende meiner Ausbildung und kann sagen, dass ich ein fester Bestandteil des Teams der Kindertagesstätte geworden bin. Es war eine erfahrungsreiche und abwechslungsreiche Ausbildungszeit, in der ich mich selbst stetig weiterentwickelt habe. Ich konnte viele verschiedene praktische Erfahrungen sammeln, den Kitaalltag aktiv mitgestalten, mit den unterschiedlichsten Familien zusammenarbeiten und so eine feste Bezugs- und Begleitperson für die Kinder der Einrichtung werden.

Ich würde mich definitiv wieder für diese Ausbildung entscheiden, weil die Verknüpfung zwischen der Theorie und der Praxis optimale Bedingungen bieten, um eine berufliche Professionalität und professionelle Perspektive zu entwickeln.